

Die Lebens- und Erwerbssituation in Baden-Württemberg – Trends und Entwicklungen am Ende des 20. Jahrhunderts

Ergebnisse des Mikrozensus

Der Mikrozensus ist eine amtliche Befragung über die Bevölkerung und den Arbeitsmarkt, die jährlich bei 1 % aller Haushalte im gesamten Bundesgebiet durchgeführt wird. Seit 1957 stellt diese Stichprobenerhebung zuverlässige statistische Informationen über die wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, über die Erwerbstätigkeit, den Arbeitsmarkt und die Ausbildung zur Verfügung. Die Ergebnisse des Mikrozensus bilden damit eine wichtige Informationsquelle für Regierung, Verwaltung, Wissenschaft und für die Bürger, zumal mit diesen Zahlen die Datenlücke zwischen den in größeren Zeitabständen stattfindenden Totalerhebungen (Zensen) geschlossen wird. Im folgenden Beitrag werden erste Ergebnisse der Mikrozensusenerhebung vom April 1999 dargestellt. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen Entwicklungen und Trends hinsichtlich der Lebens- und Erwerbssituation in Baden-Württemberg am Ende des gerade vergangenen Jahrhunderts.

Seit 1980 Bevölkerungswachstum um rund 13 %

Im April 1999 lebten in Baden-Württemberg rund 10,4 Mill. Einwohner. Im Laufe der 80er- und 90er-Jahre hat damit die Bevölkerungszahl im Land um 1,2 Mill. Personen – das sind rund 13 % – zugenommen. Überdurchschnittlich stark angestiegen ist die Gruppe der 20- bis unter 65-Jährigen – also der Personen, die in der Regel aktiv am Erwerbsleben teilnehmen (erwerbsfähige Bevölkerung) – mit einem Plus von über 21 %. Auch die Senioren im Alter von 65 und mehr Jahren liegen mit einem Zuwachs von rund 20 % deutlich über dem Landeswert, während die jüngere Bevölkerung der unter 20-Jährigen ein Minus von knapp 8 % aufzuweisen hat (Tabelle 1).

Damit lässt sich für Baden-Württemberg eine Verschiebung der Altersstruktur feststellen, die zur Folge hatte, dass der Anteil der unter 20-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Laufe der 80er- und 90er-Jahre deutlich rückläufig war (von knapp 28 % auf rund 23 %), während im Gegenzug sowohl die Gruppe der Personen im erwerbsfähigen Alter (von 57 % auf 61 %) als auch die der Älteren (von 15 % auf 16 %) anteilmäßig größer geworden ist (Tabelle 2). Das Zahlenverhältnis von Personen im er-



Die Autorin: Frau Monika Hin M.A. ist Referentin im Referat "Volkszählung, Mikrozensus, Erwerbstätigkeit, Wohnungswesen, Wahlen" des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

Tabelle 1
Bevölkerung in Baden-Württemberg 1980 und 1999 nach Altersgruppen
Ergebnisse des Mikrozensus

Alter von ... bis unter ... Jahren	1980	1999	Veränderung 1999 gegenüber 1980	
	1 000		%	
unter 20	2 561,5	2 358,6	- 202,9	- 7,9
20 - 65	5 268,2	6 392,9	+ 1 124,7	+ 21,3
65 und älter	1 393,9	1 676,7	+ 282,8	+ 20,3
Bevölkerung insgesamt	9 223,6	10 428,2	+ 1 204,6	+ 13,1

werbsfähigen Alter zu den Senioren hat sich damit nicht verändert: Kamen zu Beginn der 80er-Jahre auf einen Baden-Württemberger im Alter von 65 und mehr Jahren 3,8 Personen im beruflich aktiven Alter zwischen 20 und 65 Jahren, so sind es auch heute noch 3,8.

Von den rund 10,4 Mill. Einwohnern Baden-Württembergs im April 1999 hatten etwa 1,3 Mill. Personen einen ausländischen Pass. Gegenüber 1980 hat sich die Zahl der in Baden-Württemberg lebenden Ausländer um rund 44 % erhöht. Damit ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung von knapp 10 % zu Beginn der 80er-Jahre auf rund 13 % im Jahr 1999 gestiegen.

Die ausländische Bevölkerung in Baden-Württemberg ist im Durchschnitt „jünger“ als die deutsche: So waren 1999 von den Ausländern rund 30 %, von den Deutschen hingegen nur knapp 22 % unter 20 Jahre alt. Im erwerbsfähigen Alter von 20 bis unter 65 Jahren befanden sich nahezu 67 % aller Baden-Württemberger mit ausländischer Staatsbürgerschaft, jedoch nur 61 % der Deutschen. Und im Seniorenalter von 65 und mehr Jahren waren lediglich gut 3 % der ausländischen Bevölkerung gegenüber 18 % der Deutschen (Tabelle 2 und 3).

Wie die Auswertung der freiwilligen Frage nach der Aufenthaltsdauer der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft 1998 ergab, war gut ein Viertel (26,7 %) in der Bundesrepublik geboren und mehr als 40 % lebten bereits seit zehn und mehr Jahren in Deutschland bzw. in Baden-Württemberg. Jeweils rund 15 % der Ausländer hatten eine Aufenthaltsdauer zwischen fünf und zehn Jahren bzw. von weniger als fünf Jahren aufzuweisen.

Tabelle 2
Bevölkerung in Baden-Württemberg 1980 und 1999 nach Altersgruppen und Staatsangehörigkeit
 Ergebnisse des Mikrozensus

Alter von ... bis unter ... Jahren	Deutsche		Ausländer		Bevölkerung insgesamt	
	1980	1999	1980	1999	1980	1999
	%					
unter 20	27,0	21,6	34,6	29,9	27,8	22,6
20 – 65	56,4	60,5	64,0	66,8	57,1	61,3
65 und älter	16,6	17,9	1,4	3,3	15,1	16,1
Insgesamt	100	100	100	100	100	100

„Single“-Haushalte werden von jüngeren Personen und von Senioren dominiert

Während im Landesdurchschnitt rund 16 % der Baden-Württemberger allein lebten, bildeten von den 20- bis unter 35-Jährigen gut 22 % einen Einpersonenhaushalt und von den über 60-Jährigen bereits knapp jeder Dritte. Von den 75-Jährigen und Älteren lebte sogar jeder Zweite allein. Die mittleren Altersgruppen, die 35- bis unter 60-jährigen Baden-Württemberger, sind hingegen unter den „Singles“ nach wie vor unterrepräsentiert.

Zahl der Haushalte im Land wächst doppelt so stark wie die Bevölkerung

Im April 1999 lebten in Baden-Württemberg rund 16 % der Bürgerinnen und Bürger allein, während knapp 84 % mit anderen zusammen einen Mehrpersonenhaushalt bildeten. Die häufigste Lebensform im April 1999 war der Zweipersonenhaushalt – immerhin 28 % der Baden-Württemberger gehörten einem Zweipersonenhaushalt an.

Der langjährige Trend der steigenden Haushaltszahlen, der seit 1980 zu beobachten ist, setzte sich 1999 weiter fort. Dabei wird deutlich, dass die Zahl der Haushalte wesentlich stärker zugenommen hat als die der Bevölkerung. So sind die Haushaltszahlen im Zeitraum 1980 bis 1999 um rund 30 % angestiegen, die Bevölkerung wuchs hingegen nur um rund 13 %. Die Ursache für diese Entwicklung ist in der überaus starken Zunahme der Einpersonenhaushalte zu sehen: Ihre Zahl hat sich von knapp 1,1 Mill. im Jahr 1980 auf 1,7 Mill. im Jahr 1999 erhöht, was einer Zunahme um nahezu 60 % entspricht. Damit hat sich der Anteil der „Single“-Haushalte zwischen 1980 und 1999 von knapp 30 % auf über 36 % erhöht. Der Anteil der Zweipersonenhaushalte ist in diesem Zeitraum von rund 27 % auf gut 31 % angestiegen, die größeren Haushalte hingegen haben seit 1980 an Bedeutung verloren. So hat sich der Anteil der Dreipersonenhaushalte von 17 % auf 14 % reduziert, der Anteil der Vierpersonenhaushalte ist von 16 % auf 13 % gesunken und der der Haushalte mit fünf und mehr Personen hat sich von knapp 10 % auf 5,6 % nahezu halbiert (Schaubild 1).

In diesen Zahlen spiegeln sich deutliche Veränderungen im Leben und im Zusammenleben der Menschen wider. Rückläufige Eheschließungszahlen, niedrigere Kinderzahlen, zunehmende Kinderlosigkeit und steigende Scheidungsquoten führen neben längeren Ausbildungszeiten und höherer Mobilität dazu, dass immer mehr Menschen allein leben und dass die Bedeutung größerer Haushalte abnimmt.

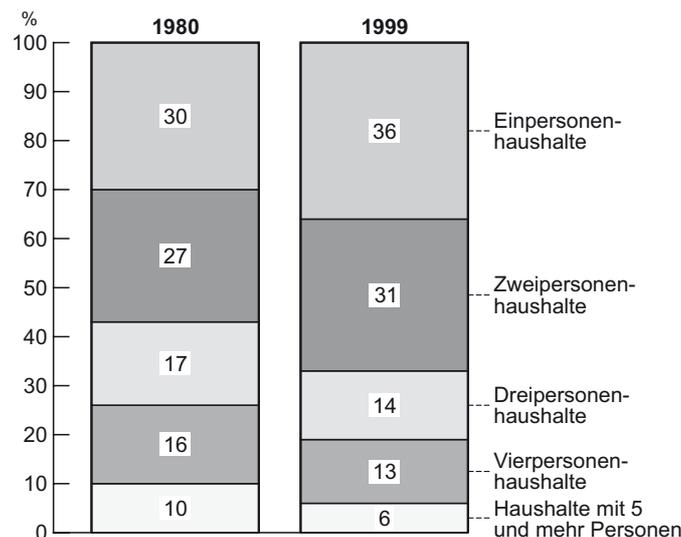
Tabelle 3
Bevölkerung in Baden-Württemberg 1980 und 1999 nach Staatsangehörigkeit
 Ergebnisse des Mikrozensus

Staatsangehörigkeit	1980	1999	Veränderung 1999 gegenüber 1980	
	1 000		%	
Deutsche	8 321,2	9 127,3	+ 806,1	+ 9,7
Ausländer	902,4	1 300,9	+ 398,5	+ 44,2
Bevölkerung insgesamt	9 223,6	10 428,2	+ 1 204,6	+ 13,1

Bei den älteren allein Lebenden handelt es sich überwiegend um Personen, die nach dem Tod des Ehepartners allein im Haushalt leben, denn rund 71 % der allein lebenden Senioren sind verwitwet. Frauen sind mit einem Anteil von nahezu 80 % unter den älteren allein Lebenden in der Mehrheit, während in der Gruppe der jüngeren „Singles“ die Männer mit rund 58 % dominieren. Bei den jüngeren „Singles“, von denen 93 % ledig waren, dürften unter anderem die Gegebenheiten auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungswesen zu einer vergleichsweise hohen regionalen Mobilität führen. Dies hat zur Folge, dass viele junge Menschen zumindest vorübergehend einen Einpersonenhaushalt bilden. Damit ist zu vermuten, dass das Alleinleben für jüngere Menschen in vielen Fällen keinen Dauerzustand, sondern vielmehr eine Übergangsphase zwischen dem Verlassen des Elternhauses und der Gründung einer eigenen Familie bildet.

Insgesamt 1,4 Mill. Baden-Württemberger lebten 1999 in Haushalten mit fünf und mehr Personen. Bei den meisten dieser größeren Haushalte dürfte es sich um Familien mit Kindern handeln, zumal mehr als die Hälfte der Baden-Württemberger in Haushalten mit fünf und mehr Personen unter 20 Jahre alt ist. Ferner hatte in etwa jedem zehnten Haushalt die Bezugsperson eine ausländische Staatsbürgerschaft. Lediglich in gut einem Drittel der Haushalte lebten Kinder, und bei rund 5 % der Haushalte handelte es sich um nicht eheliche Lebensgemeinschaften.

Schaubild 1
Haushalte in Baden-Württemberg 1980 und 1999 nach Haushaltsgröße
 Ergebnisse des Mikrozensus



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

89 00

Nicht eheliche Lebensgemeinschaften immer häufiger mit Kindern

Wie die Ergebnisse des Mikrozensus zeigen, leben in Baden-Württemberg immer mehr Menschen unverheiratet mit einem Partner zusammen. Während zu Beginn der 90er-Jahre 121 000 so genannte nicht eheliche Lebensgemeinschaften gezählt wurden, lag ihre Zahl am Ende des Jahrzehnts bereits bei rund 214 000, was einer Zunahme um nahezu 77 % entspricht. Immer häufiger handelt es sich bei diesen „Ehen ohne Trauschein“ um Familien mit Kindern: Im Jahr 1991 gab es in rund 16 % der nicht ehelichen Lebensgemeinschaften Kinder, 1999 hat sich dieser Anteil bereits auf mehr als 23 % erhöht.

Zahl der Erwerbstätigen gegenüber 1980 beachtlich gewachsen

Nach dem so genannten „Erwerbskonzept“ des Mikrozensus gliedert sich die Bevölkerung Baden-Württembergs in Erwerbspersonen, das heißt Personen, die sich am Erwerbsleben (als Erwerbstätige oder Erwerbslose) beteiligen, und in Nichterwerbspersonen. Nach diesem Konzept hat die Beteiligung der Baden-Württemberger am Erwerbsleben in den letzten beiden Jahrzehnten zugenommen, denn der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung hat sich von 47 % auf knapp 50 % erhöht. Die Gruppe der Nichterwerbspersonen – dazu gehören beispielsweise Kinder, Schüler, Rentner und Hausfrauen, kurzum alle Personen, die weder berufstätig sind noch eine Erwerbstätigkeit suchen – ist seit 1980 entsprechend kleiner geworden.

Im Rahmen des Mikrozensus gelten alle Personen im Alter von 15 und mehr Jahren als erwerbstätig, die in der Berichtswoche gearbeitet haben, unabhängig von der geleisteten Wochenarbeitszeit und vom Einkommen aus dieser Tätigkeit, wobei die Erwerbstätigen am Wohnort gezählt werden. Auch Personen, die in der Berichtswoche nur eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben, werden als erwerbstätig angesehen. Der Mikrozensus folgt damit der international geltenden Definition von Erwerbstätigkeit, dem so genannten Labour-Force-Konzept.

Im Laufe der 80er- und 90er-Jahre verlief die Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen in Baden-Württemberg wellenförmig: Ausgehend von 4,251 Mill. Berufstätigen im Jahr 1980 erhöhte sich die Zahl der erwerbstätigen Männer und Frauen im Land bis 1990 auf 4,759 Mill., 1992 wurde der Rekordwert dieser beiden Jahrzehnte von 4,884 Mill. erreicht. In den darauf folgenden Jahren kam es zunächst zu einem Rückgang der Erwerbstätigenzahlen, seit 1996 steigen die Zahlen wieder an.¹ Im Jahr 1999 wurde mit insgesamt 4,843 Mill. berufstätigen Personen ein beachtliches Plus gegenüber 1980 von knapp 14 % erreicht (Tabelle 4).

Eine separate Betrachtung der Entwicklungen in den 80er- und in den 90er-Jahren macht allerdings deutlich, dass die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den 90er-Jahren deutlich an Dynamik eingebüßt hat. Während die Zahl der Erwerbstätigen zwischen 1980 und 1990 um knapp 12 % angewachsen ist, war – infolge von Arbeitsmarktproblemen – für die 90er-Jahre lediglich ein Plus von rund 2 % zu beobachten.

¹ Beim Vergleich der Erwerbstätigenzahlen von 1996 mit denen der Vorjahre ist auch das 1996 eingeführte verbesserte Konzept der Abgrenzung der Erwerbsbeteiligung zu berücksichtigen.

Tabelle 4
Erwerbstätige in Baden-Württemberg 1980 und 1999 nach Geschlecht und Vollzeit-/Teilzeiterwerbstätigkeit^{*)}
Ergebnisse des Mikrozensus

Erwerbstätige	1980	1999	Veränderung 1999 gegenüber 1980	
			1 000	%
Erwerbstätige insgesamt	4 251,1	4 842,8	+ 591,7	+ 13,9
und zwar				
Männer	2 570,3	2 748,1	+ 177,8	+ 6,9
Frauen	1 680,8	2 094,7	+ 413,9	+ 24,6
Vollzeiterwerbstätige	3 660,6	3 733,1	+ 72,5	+ 2,0
Teilzeiterwerbstätige	590,5	1 109,7	+ 519,2	+ 87,9

^{*)} Teilzeiterwerbstätigkeit 1980 bis einschließlich 39 normalerweise geleistete Wochenarbeitsstunden, 1999 bis einschließlich 34 normalerweise geleistete Wochenarbeitsstunden.

Immer mehr Frauen gehen arbeiten

Diese insgesamt positive Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen Baden-Württembergs seit 1980 ist geprägt von zum Teil gegenläufigen Trends: So ist die Zahl der berufstätigen Frauen mit einem Zuwachs von nahezu 25 % weitaus stärker angestiegen als die ihrer männlichen Kollegen (+ 6,9 %). Auch in den 90er-Jahren stieg die Zahl der berufstätigen Frauen weiterhin beachtlich an (+ 7,6 %), während die der Männer ein Minus von mehr als 2 % aufwies. Diese Entwicklungen spiegeln sich auch in den Erwerbstätigenquoten wider: 1980 waren rund 84 % der Männer im Alter von 15 bis unter 65 Jahren berufstätig, 1999 war dies nur noch bei 76 % der Fall. Im Gegensatz dazu ist die Erwerbsbeteiligung der Frauen im Laufe der 80er- und 90er-Jahre von 54,1 % im Jahr 1980 auf 60 % am Ende des 20. Jahrhunderts angestiegen.

Die Zunahme an Erwerbstätigen beruht vor allem auf dem starken Zuwachs an Teilzeitjobs: Während die Teilzeiterwerbstätigkeit in den letzten 20 Jahren um nahezu 90 % zunahm, hat sich die Zahl der Vollzeitstellen lediglich um 2 % erhöht (Tabelle 4). Die Struktur der Erwerbstätigkeit hat sich damit erheblich verändert: Zu Beginn der 80er-Jahre waren nur knapp 14 % der Erwerbstätigen teilzeitbeschäftigt, am Ende des 20. Jahrhunderts übten bereits nahezu 23 % der Berufstätigen im Land eine Teilzeittätigkeit aus. Der Anteil der Erwerbstätigen mit einem Vollzeitjob hat sich entsprechend von 86 % auf nur noch 77 % vermindert.

Teilzeit zu arbeiten war auch Ende des Jahrzehnts noch eine weibliche Domäne, denn 1999 waren immerhin rund 85 % der rund 1,1 Mill. Teilzeiterwerbstätigen in Baden-Württemberg Frauen. Männer sind unter den Berufstätigen mit Teilzeitjob nach wie vor eher eine Ausnahme, obwohl ihr Anteil gegenüber 1980 von rund 12 % auf gut 15 % angestiegen ist.

Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse nehmen weiterhin zu

Eine Untergruppe der Teilzeiterwerbstätigen bilden die so genannten „geringfügig Beschäftigten“. Geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sind definiert als Tätigkeiten von weniger als 15 Stunden pro Woche mit einem Verdienst von nicht mehr als

630 DM pro Monat. Auch Tätigkeiten, die höchstens zwei Monate oder 50 Arbeitstage pro Jahr ausgeübt werden, gelten als geringfügige Beschäftigung. Typische Arbeiten in diesem Sinne sind zum Beispiel Putzjobs, das Austragen von Zeitungen oder stunden- bzw. tageweise Aushilfstätigkeiten im Verkauf. Aufgrund des Berichtswochenkonzepts des Mikrozensus können geringfügige Beschäftigungen nur erfasst werden, wenn sie in die Berichtswoche fallen. Saisonale Spitzen geringfügiger Beschäftigung – zur Vorweihnachts- oder Erntezeit – sind im Mikrozensus nicht enthalten. Dennoch gilt der Mikrozensus als anerkanntes Instrument zur Erfassung der Kernbereiche der geringfügigen Beschäftigung.

Im April 1999 haben in Baden-Württemberg rund 371 000 Männer und Frauen angegeben, in der Berichtswoche des Mikrozensus eine geringfügige Beschäftigung als einzige Erwerbstätigkeit ausgeübt zu haben. Das waren immerhin rund 8 % aller Berufstätigen im Land. Gegenüber 1990 hat sich der Umfang der geringfügigen Beschäftigung in Baden-Württemberg von 175 000 Personen auf 371 000 mehr als verdoppelt. Bei diesem deutlichen Anstieg der geringfügigen Beschäftigung ist allerdings auch das verbesserte Konzept der Erfassung geringfügiger Arbeitsverhältnisse zu berücksichtigen. Erwerbstätige mit ausländischer Staatsangehörigkeit waren im April 1999 unter den geringfügig Beschäftigten mit einem Anteil von rund 14 % etwas stärker vertreten als unter den Erwerbstätigen insgesamt, wo ihr Anteil bei gut 12 % lag.

Frauen dominierten im April 1999 nicht nur unter den Teilzeitarbeitskräften, sondern sie hatten auch den Großteil der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse inne. Gut drei Viertel (77,3 %) der geringfügig Beschäftigten in Baden-Württemberg waren Frauen.

Wie den Ergebnissen des Mikrozensus zu entnehmen ist, können viele Männer und Frauen überhaupt nur deshalb am Erwerbsleben teilnehmen, weil ein Angebot an Teilzeitarbeitsplätzen besteht. So gaben 90 % der Teilzeiterwerbstätigen an, eine Vollzeittätigkeit nicht zu wünschen oder aus anderen Gründen (familiäre Verpflichtungen, Ausbildung) nicht ausüben zu können. Gut 7 % arbeiteten Teilzeit, weil sie keine Vollzeitstelle finden konnten, und 2,5 % hatten gesundheitliche Gründe für die Wahl diese Arbeitszeitform.

Gravierende Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur

Die Entwicklungen auf dem baden-württembergischen Arbeitsmarkt der 80er- und 90er-Jahre waren nicht nur geprägt von einer deutlichen Ausweitung der Teilzeittätigkeit und einer zunehmenden Teilnahme von Frauen am Erwerbsleben. Auch hinsichtlich der Verteilung der Arbeitsplätze auf die Wirtschaftsbereiche waren deutliche Strukturveränderungen zu beobachten: Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft hat sich in diesen beiden Jahrzehnten nahezu halbiert, und auch im Produzierenden Gewerbe arbeiten heute wesentlich weniger Männer und Frauen als zu Beginn der 80er-Jahre (– 10,2 %). Demgegenüber hat sich die Zahl der Erwerbstätigen, die im Dienstleistungssektor mit den Wirtschaftsbereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr und sonstige Dienstleistungen tätig sind, gegenüber 1980 um rund 50 % erhöht (Tabelle 5).

Diese Entwicklung hatte gravierende wirtschaftliche Strukturverschiebungen zur Folge: Im Jahr 1980 arbeitete noch jeder zweite baden-württembergische Berufstätige im Produzierenden

Tabelle 5
Erwerbstätige in Baden-Württemberg 1980 und 1999 nach Wirtschaftsbereichen
Ergebnisse des Mikrozensus

Wirtschaftsbereiche	1980	1999	Veränderung 1999 gegenüber 1980	
	1 000		%	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	209,7	116,8	– 92,9	– 44,3
Produzierendes Gewerbe	2 203,7	1 978,0	– 225,7	– 10,2
Tertiärer Sektor ¹⁾	1 837,7	2 748,0	+ 910,3	+ 49,5
Insgesamt	4 251,1	4 842,8	+ 591,7	+ 13,9

1) Dienstleistungen i.w.S.: Handel, Gastgewerbe, Verkehr und sonstige Dienstleistungen.

Gewerbe, 1999 nur noch rund 41 %. Im Gegenzug ist der tertiäre Sektor zum wichtigsten Brötchengeber in Baden-Württemberg geworden, denn immerhin sind heute bereits nahezu 57 % der Erwerbstätigen diesen Bereichen zuzuordnen. Der Anteil der Arbeitsplätze in der Land- und Forstwirtschaft ist von rund 5 % auf 2,4 % zurückgegangen (Tabelle 6).

Betrachtet man die Erwerbstätigen Baden-Württembergs in der Gliederung nach zehn Wirtschaftsunterbereichen, so erweisen sich der Bergbau und das Verarbeitende Gewerbe mit 1,6 Mill. Erwerbstätigen als mit Abstand größter Unterbereich. An zweiter Stelle stehen die Öffentlichen und privaten Dienstleistungen mit ca. 960 000 Erwerbstätigen. Platz drei belegt der Bereich Handel und Gastgewerbe; hier sind 739 000 Erwerbstätige beschäftigt.

Erwerbslosigkeit seit Mitte der 90er-Jahre in der Tendenz rückläufig

Ungeachtet erster positiver Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt suchten im April 1999 noch immer rund 331 000 Erwerbslose – gut 182 000 Männer und mehr als 148 000 Frauen – in Baden-Württemberg eine Stelle. Als erwerbslos gelten im Mikrozensus alle Personen, die nicht in einem Arbeitsverhältnis stehen, sich jedoch um einen Arbeitsplatz bemühen, unabhängig davon, ob

Tabelle 6
Erwerbstätige und Erwerbslose in Baden-Württemberg im April 1999 nach Wirtschaftsbereichen bzw. nach Wirtschaftsbereich der letzten Erwerbstätigkeit
Ergebnisse des Mikrozensus

Wirtschaftsbereiche	Erwerbstätige	Erwerbslose ¹⁾
	%	
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2,4	1,9
Produzierendes Gewerbe	40,8	52,3
Tertiärer Sektor ²⁾	56,7	45,8
Insgesamt	100	100

1) Angegeben ist der Wirtschaftsbereich der letzten Erwerbstätigkeit. – 2) Dienstleistungen i.w.S.: Handel, Gastgewerbe, Verkehr und sonstige Dienstleistungen.

sie beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Insofern ist der Begriff der Erwerbslosen im Mikrozensus umfassender als der Begriff der Arbeitslosen der Bundesanstalt für Arbeit. Allerdings werden im Mikrozensus die Personen, die eigentlich eine Tätigkeit suchen, die jedoch in der Berichtswoche auch nur eine Stunde gearbeitet haben, zu den Erwerbstätigen gezählt.

Die Zahl der Erwerbslosen ist zwar in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre tendenziell zurückgegangen, dennoch lag sie am Ende des Jahrzehnts noch um 80 % über dem Niveau von 1990. Dabei ist die Erwerbslosigkeit von Männern wesentlich stärker angewachsen als die der Frauen: Während sich die Zahl der männlichen Erwerbslosen in den 90er-Jahren mehr als verdoppelt hat, ist die der Frauen „lediglich“ um rund 52 % gestiegen.

Risiko der Erwerbslosigkeit bei den jungen und bei den älteren Personen am höchsten

Das Risiko der Erwerbslosigkeit war 1999 bei den jungen Menschen im Alter von unter 25 Jahren sowie bei den älteren, den 55- bis 65-Jährigen, am höchsten. Gemessen an der durchschnittlichen Erwerbslosenquote (das heißt dem Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen) in Baden-Württemberg von 6,4 % waren einerseits die unter 25-Jährigen mit einer Erwerbslosenquote von 7,3 % und andererseits die 55- bis unter 65-Jährigen (11,8 %) in überdurchschnittlichem Maße von Erwerbslosigkeit betroffen. Während es sich bei den jüngeren Erwerbslosen häufig um Personen handeln dürfte, die den Einstieg ins Berufsleben suchen, offenbart sich in der hohen Erwerbslosenquote der Älteren die Problematik, beim Wettbewerb um einen Arbeitsplatz in vielen Fällen schlechtere Chancen zu haben als jüngere Konkurrenten.

Eine Betrachtung der Erwerbslosen nach dem Wirtschaftsreich der letzten Erwerbstätigkeit zeigt ein überdurchschnittlich hohes Arbeitsplatzrisiko im Produzierenden Gewerbe. Im Dienstleistungssektor hingegen war das Risiko, die Stelle zu verlieren, deutlich geringer: Im April 1999 arbeitete zwar die Mehrheit der Baden-Württemberger (56,7 %) im Dienstleistungssektor, von den Erwerbslosen hingegen waren nur knapp 46 % aus dem tertiären Wirtschaftsbereich ausgeschieden. Demgegenüber gaben mehr als 52 % der Erwerbslosen an, den vorherigen Arbeitsplatz im Produzierenden Gewerbe gehabt zu haben. Der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Sektor lag hingegen lediglich bei gut 41 % (Tabelle 6). Diese Zahlen spiegeln ganz deutlich den wirtschaftlichen Umbau in Baden-Württemberg wider, der vor allem durch einen Arbeitsplatzabbau im sekundären Sektor geprägt ist.

Erwerbslose sind schlechter ausgebildet

Wie die Ergebnisse des Mikrozensus 1999 weiter zeigen, spielt bei dem Risiko, erwerbslos zu werden, offensichtlich auch die berufliche Qualifikation eine nicht unwichtige Rolle. Vergleicht man die beruflichen Ausbildungsabschlüsse von Erwerbstätigen mit denen der Erwerbslosen, so zeigt sich, dass die Erwerbslosen hinsichtlich ihrer Qualifikation wesentlich schlechtere Ausgangsbedingungen haben: Während unter den Erwerbstätigen jeder Fünfte keine Berufsausbildung vorweisen kann, ist dieser Anteil bei den Erwerbslosen mit mehr als 38 % fast doppelt so hoch. Auch bei allen Ausbildungsabschlüssen sind Erwerbslose weniger häufig vertreten als Erwerbstätige. So hatten 15 % der

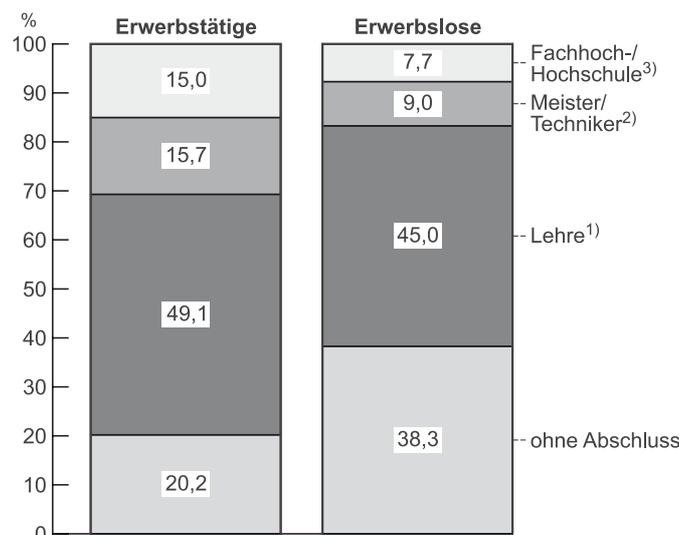
Erwerbstätigen, aber nur halb so viele Erwerbslose (7,7 %) einen Hochschulabschluss vorzuweisen. Eine Lehre oder Anlernausbildung hatten 49 % der Erwerbstätigen, aber nur 45 % der Erwerbslosen absolviert, und eine Ausbildung zum Meister oder Techniker nannten 16 % der Erwerbstätigen, aber nur 9 % der Erwerbslosen ihr Eigen (Schaubild 2).

Auch die Erwerbslosenquoten, differenziert nach Ausbildungsabschlüssen, machen deutlich, dass Personen mit geringerer beruflicher Qualifikation oder gar ohne Berufsabschluss auf dem Arbeitsmarkt wesentlich schlechtere Chancen haben als höher qualifizierte Bewerber: Bei einer durchschnittlichen Erwerbslosenquote von 6,4 % in Baden-Württemberg wiesen die Akademiker mit 3,3 % eine deutlich unterdurchschnittliche Erwerbslosenquote auf. Wesentlich höher, aber immer noch unter dem Landeswert, liegt die Erwerbslosenquote bei den Personen mit Lehr- oder Anlernausbildung (5,7 %). Bei Personen, die keine Berufsausbildung absolviert haben, fällt hingegen die Erwerbslosenquote mit 11,2 % weit überdurchschnittlich aus.

Die meisten Erwerbslosen sind durch Entlassung erwerbslos geworden

Im April 1999 suchten rund 46 % der erwerbslosen Männer und Frauen in Baden-Württemberg nach Entlassung durch den Arbeitgeber eine neue Stelle. Knapp 37 % der Erwerbslosen gaben an, aus „anderen Gründen“ auf der Suche nach einem Arbeitsplatz zu sein. Unter „andere Gründe“ fallen beispielsweise die Suche nach einem Ausbildungsplatz oder einer ersten Arbeitsstelle nach der beruflichen Ausbildung. Etwa 7 % hatten

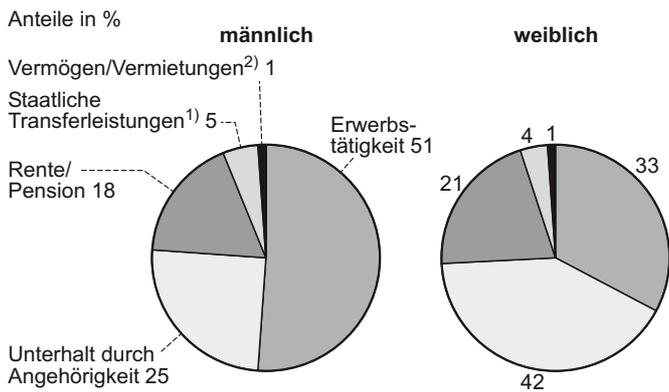
Schaubild 2
Erwerbstätige und Erwerbslose*) in Baden-Württemberg im April 1999 nach beruflichen Bildungsabschlüssen
 Ergebnisse des Mikrozensus



*) Mit Angabe zum beruflichen Bildungsabschluss. – 1) Einschließlich Anlernausbildung, berufliches Praktikum und Berufsvorbereitungsjahr. – 2) Einschließlich Fachschulabschluss, Abschluss einer 1-, 2- oder 3-jährigen Schule des Gesundheitswesens, Abschluss einer Fachakademie oder Berufsakademie, Abschluss einer Verwaltungsfachhochschule, Abschluss der Fachschule in der ehemaligen DDR, berufsqualifizierender Abschluss an Berufsfach-/Kollegschulen. – 3) Einschließlich Promotion und Ingenieursabschluss.

Schaubild 3
**Bevölkerung in Baden-Württemberg im April 1999
nach überwiegendem Lebensunterhalt
und Geschlecht**

Ergebnisse des Mikrozensus



1) Einschließlich Arbeitslosengeld bzw. -hilfe, Sozialhilfe, Leistungen aus einer Pflegeversicherung und sonstigen Unterstützungen (z.B. BAföG). – 2) Einschließlich Zinsen und Altitel.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

91 00

selbst gekündigt und rund 5 % wollten nach einer freiwilligen Unterbrechung wieder ins Berufsleben einsteigen. Der Übergang in den Ruhestand war für knapp 6 % der Erwerbslosen ausschlaggebend für eine Arbeitsuche. Eine Entlassung als Ursache der Erwerbslosigkeit spielt dabei bei Männern (51,0 %) eine weitaus größere Rolle als bei Frauen (39,6 %). Im Gegenzug sind weibliche Erwerbslose häufiger als Männer „aus anderen Gründen“, wie zum Beispiel aufgrund der Suche nach einer Ausbildungsstelle oder einer ersten Stelle nach der Ausbildung, erwerbslos.

Mehr als die Hälfte der baden-württembergischen Erwerbslosen ist seit über einem Jahr auf Jobsuche

In der Berichtswoche des Mikrozensus 1999 war rund ein Drittel der Erwerbslosen in Baden-Württemberg seit weniger als einem halben Jahr auf Stellensuche. Weitere 16 % gaben an, seit sechs bis zwölf Monaten erwerbslos zu sein. Der Anteil der Langzeitarbeitslosen – dazu zählen Personen, die seit mehr als einem Jahr auf Arbeitsuche sind – lag bei über 50 %. Gegenüber 1990 ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen deutlich angewachsen: Damals suchte nur ein Drittel der Erwerbslosen seit mehr als einem Jahr eine Arbeitsstelle. Von längerfristiger Erwerbslosigkeit besonders betroffen sind in erster Linie ältere Menschen: So war im April 1999 jeder dritte Langzeitarbeitslose 55 Jahre oder älter.

Auf der Suche nach einem Arbeitsplatz wandten sich die meisten baden-württembergischen Erwerbslosen (85,4 %) in erster Linie an das Arbeitsamt. Andere Methoden der Arbeitsuche, wie zum Beispiel die Bewerbung auf Inserate, das Aufgeben von Stellengesuchen, private Stellenvermittlungsinstitute etc., spielten nur eine untergeordnete Rolle. Bei den Wünschen der Erwerbslosen nach einer Vollzeit- oder Teilzeittätigkeit zeigt sich – wie auch bei den Erwerbstätigen – das große Interesse insbesondere der Frauen an flexibler Arbeitszeitgestaltung. Während die meisten Männer (74,7 %) ausschließlich eine Vollzeittätigkeit

anstreben, wünschten von den erwerbslosen Frauen lediglich 38 % einen Vollzeitarbeitsplatz. Demgegenüber würde nahezu jede dritte Frau, aber nur knapp 4 % der männlichen Erwerbslosen lediglich eine Teilzeitstelle annehmen.

Jeder fünfte Baden-Württemberger lebt heute von Rente oder Pension

Nach den Ergebnissen des Mikrozensus bildete im April 1999 für rund 42 % der Bevölkerung in Baden-Württemberg das Erwerbseinkommen die hauptsächliche Einkommensquelle. Unterhalt durch Angehörige stand an zweiter Stelle. Gut 33 % der Einwohner im Land waren überwiegend auf Unterhalt von Eltern, Ehegatten oder sonstigen Verwandten angewiesen. Nahezu ein Fünftel der Bevölkerung lebte in erster Linie von Rente bzw. Pension und rund 5 % der Baden-Württemberger bestritten ihren Lebensunterhalt von staatlichen Transferleistungen wie Arbeitslosengeld oder -hilfe, Sozialhilfe, BAföG, Leistungen aus der Pflegeversicherung etc. Den überwiegenden Lebensunterhalt aus eigenem Vermögen, Vermietung, Zinsen und Ähnliches bezogen lediglich 0,7 % der Einwohner Baden-Württembergs.

Je nach Geschlecht, Alter und Erwerbsbeteiligung spielen diese Einkommensquellen eine mehr oder weniger große Rolle. So lebten – aufgrund der deutlich stärkeren Erwerbsbeteiligung der männlichen Bevölkerung – auch weitaus mehr Männer (gut 51 %) als Frauen (knapp 33 %) überwiegend von ihrem Erwerbseinkommen (Schaubild 3). Umgekehrt waren Frauen, die häufig aus familiären Gründen vorübergehend oder dauerhaft aus dem Berufsleben ausscheiden, in wesentlich höherem Maße auf Unterhalt durch Angehörige angewiesen als Männer. Damit verbunden besteht ein für Frauen entsprechend höheres finanzielles Risiko bezüglich der sozialen Absicherung, zum Beispiel nach Scheidungen oder im Alter. Auch ist es unmittelbar einleuchtend, dass die meisten Kinder und jungen Erwachsenen unter 20 Jahren (rund 92 %) hauptsächlich von ihren Eltern bzw. anderen Angehörigen unterhalten wurden. Allerdings stellte für immerhin mehr als 5 % dieser jungen Personen die Erwerbstätigkeit die wichtigste Einnahmequelle dar. Demgegenüber gaben nahezu 88 % der 65 Jahre und älteren Personen als Hauptquelle des Lebensunterhalts Rente bzw. Pension an. Nur 1,5 % der Senioren lebten überwiegend von Gehalt oder Lohn.

Bei den Erwerbstätigen im Land steht – wie nicht anders zu erwarten – das Erwerbseinkommen an erster Stelle. Rund 90 % der Berufstätigen nannten Einkünfte aus Erwerbstätigkeit als wichtigste Quelle des Lebensunterhalts. Die zweitwichtigste Einkommensquelle bildete mit immerhin über 7 % der Unterhalt durch Angehörige. Andere Einkommensquellen spielten bei den erwerbstätigen Baden-Württembergern kaum eine Rolle. Der Vergleich mit 1980 zeigt allerdings, dass die Bedeutung des Erwerbseinkommens als hauptsächliche Einnahmequelle der Erwerbstätigen leicht rückläufig ist: Damals lebten immerhin noch mehr als 93 % der berufstätigen Männer und Frauen überwiegend von ihrem Gehalt bzw. ihrem Lohn. Demgegenüber hat der Anteil der Berufstätigen, die ihren überwiegenden Lebensunterhalt von Angehörigen beziehen, gegenüber 1980 zugenommen.

Diese Entwicklung dürfte vor allem auf die zunehmende Bedeutung der Teilzeiterwerbstätigkeit zurückzuführen sein. So ist, wie bereits erwähnt, der Anteil der Teilzeit arbeitenden Erwerbstätigen von knapp 14 % im Jahr 1980 auf rund 23 % im April 1999 angestiegen. Das Einkommen aus Teilzeittätigkeit dürfte allerdings in vielen Fällen nicht ausreichen, um den Lebensunterhalt

zu bestreiten. Da Teilzeitjobs eine Möglichkeit darstellen, Beruf und Familie zu vereinbaren, werden sie in erster Linie von Frauen ausgeübt (1999 hatten rund 45 % der weiblichen, aber nur gut 6 % der männlichen Erwerbstätigen eine Teilzeitbeschäftigung). Damit ist unter den berufstätigen Frauen der Anteil derer, die als wichtigste Quelle des Lebensunterhalts das eigene Erwerbseinkommen nennen, mit rund 83 % weitaus niedriger als bei Männern (knapp 96 %). Das heißt, während die überwiegende

Zahl der berufstätigen Männer finanziell auf eigenen Füßen steht, ist ein nicht unerheblicher Anteil der weiblichen Berufstätigen auf Unterhalt durch Angehörige angewiesen. So nannten rund 14 % der weiblichen Erwerbstätigen, aber nur 2 % der berufstätigen Männer den Unterhalt durch Angehörige als hauptsächliche Einkommensquelle.

Monika Hin



STATISTISCHES LANDESAMT
BADEN-WÜRTTEMBERG

2. Auflage

Aktuell

Statistik im Taschenbuchformat

Aus dem Inhalt:

- *Staat und Staatsgebiet*
- *Bevölkerung*
- *Wirtschaft*
- *Finanzen*
- *Volkswirtschaft*
- *Regionale, nationale und internationale Übersichten*



Ihre Bestellung richten Sie bitte an:

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Böblinger Straße 68, 70199 Stuttgart
Telefon (0711) 641-2866, Telefax (0711) 641-2130, E-Mail: vertrieb@stala.bwl.de
Internet: www.statistik.baden-wuerttemberg.de

320 Seiten, 11,5 x 16,5 cm, zahlreiche 2-farbige Schaubilder, DM 25,- (zuzüglich Versandkosten)
Artikel-Nr. 1111 99001, ISBN 3 - 923292 - 85 - 6